

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

101 (14.4.1934) Badischer Staatsanzeiger

Grundlagen des Nationalsozialismus

Vg. Kramer vor der Gauführerschule IV

© Ettlingen, 13. April. (Eigener Bericht des „Führer“.) Der Gauführerschule Vg. Kramer eröffnete, wie berichtet, die Vortragsreihe in der Gauführerschule IV in der Sportschule Wilhelmshöhe bei Ettlingen mit einer grundlegenden Ansprache, der wir u. a. folgendes entnehmen:

Das deutsche Volk ist nicht erst seit 14 Jahren in eine falsche Ideenrichtung gekommen. Diese ist vielmehr hundert, ja tausend Jahre zurück zu verfolgen. Das deutsche Volk stand vor der Gefahr, infolge der Verleumdung der natürlichen Lebensgesetze, die auf dieser Erde gelten, allmählich vernichtet zu werden.

Den weltanschaulichen Grundlagen des vergangenen Systems: Internationalismus, Demokratie und Pazifismus stellt der Nationalsozialismus gegenüber das Bekenntnis zum eigenen Volkstum, zur Rasse, das Bekenntnis zum Führergebanten, zur Persönlichkeit und den Gedanken des Kampfes.

Die gesamte Parteienwelt des vergangenen Systems war international orientiert. Während SPD. und KPD. ihre internationale Einstellung offen betonten, haben die bürgerlichen Parteien je nach Bedarf mit nationalen Redensarten jongliert. Beide aber, der Marxismus wie das Bürgerium, sind ausschließlich von der wirtschaftlichen Seite her an die politischen Lebensfragen hergegangen.

Der Sinn jeder wirtschaftlichen Betätigung ist, dem Volke zu dienen, seinen Bedarf zu decken. Das Geld hat der Wirtschaft zu dienen und die Wirtschaft dem Volk.

Der Liberalismus hat diese Dinge auf den Kopf gestellt. Er ist nicht deutsch, sondern typisch jüdisch. Wenn der Liberalismus sagte: Jeder hat gleiche Rechte, so mußte der Marxismus folgerichtig sagen: Dann hat auch jeder gleichen Anteil an den Gütern der Nation. Der Marxismus hat nur die liberalistische Gedankenwelt zu Ende gedacht. Der Unterschied war lediglich der, daß der Marxismus sich an die Opfer des wirtschaftlichen Kampfes wandte, während das politische Bürgerium für dessen Gewinner eintrat. Die Entwicklung mußte — und darin hatte Marx recht — dahin führen, daß die wirtschaftlichen Güter immer mehr in wenigen Händen vereinigt wurden. Es sei an das Wort des Juden Walter Rathenau erinnert von den hundert Männern, von denen jeder jeden kennt und die die Geschichte der Welt leiten. Wir konnten sehen, daß die Querverbindungen über die einzelnen Länder hinweg bereits angebahnt waren. Das rein wirtschaftliche Denken muß zum Internationalismus führen.

Es zeigt sich aber, daß immer dann, wenn nur um materielle Dinge gerungen wird, diese selbst verloren gehen. Das beste Beispiel ist unser Erfolg der Arbeitsbeschaffung.

Die Vorbereitungen waren zur Zeit, als die Zentrumsleute Brüning oder Marx oder der Sozialdemokrat Müller regierten, für eine solche bestimmt günstiger. Warum haben diese die Arbeitsbeschaffung nicht durchgeführt? Warum ist es unter ihnen immer mehr abwärts gegangen? Der Anstoß für den Wiederaufstieg, selbst den wirtschaftlichen, kann niemals von der Wirtschaft her kommen, sondern einzig und allein aus den ethischen und sittlichen Kräften, die im Nationalsozialismus ruhen. Das was wir im letzten Jahr erreicht haben, ist auf der einen Seite der kühnen Initiative des Mannes zu verdanken, dessen blutiger Instinkt den Weg gewiesen hat, auf der anderen Seite der Tatsache, daß es uns gelungen ist, dem deutschen Volk wieder den Glauben an seine eigene Kraft und an seine Zukunft zu geben, in ihm eine Opferbereitschaft zu wecken, wie sie sich im Winterhilfswerk gezeigt hat.

Von wirtschaftlichen Gesichtspunkten war auch die Pan-Europa-Bewegung beherrscht. Sie sollte ein Weizenkorn sein auf dem Weg zum Weltreich kapitalistischer Prägung. Wohin die Reise ging, das hat der Pan-Europagraf Coudenhove-Kalergi ausgesprochen, der eine eurasische Zukunftsstraße im Auge hatte, die — wie ist es anders möglich — unter jüdischer Oberleitung stehen sollte. Eine solche Rassenmischung wäre die furchtbarste Endkonsequenz des Internationalismus. Ohne auch nur an eine Rassenmischung europäischer und asiatischer Völker zu denken, wäre eine solche unter den europäischen Völkern schon eine Vergewaltigung der Natur. Wer sich eingehend mit Familienforschung befaßt und dabei weit genug zurückgeht, wird die erstaunliche Feststellung machen, daß die Ströme deutschen Blutes von Süden nach Norden, von Osten nach Westen gegangen sind, daß irgend ein Badener, wenn er keine Vorfahren so und so viele Generationen zurückverfolgt, Verwandte in Königsberg, Hamburg oder sonstwo in der großen Familie des deutschen Volkes hat. Von einem großen Gesichtswinkel aus gesehen, ergibt sich, daß die Deutschen miteinander verwandt sind. Dasselbe gilt für die Franzosen oder die Italiener.

Was würde ein Pan-Europa bedeuten? Die Verfechter dieser Idee sagen, es sei un-

finnig, daß man sich in Europa den Luxus einer eigenen Landwirtschaft leisten; man könne ja die landwirtschaftlichen Erzeugnisse viel besser etwa aus Südamerika beziehen. Würde man das tun, dann müßte das Bauerntum in Deutschland aussterben, und damit würde der Urquell der Erhaltung unseres Volkes vernichtet.

Noch ist kein Volk auf dieser Erde durch einen Krieg vernichtet worden, wohl aber sind Tugende von Völkern in der Rassenvermischung untergegangen. Die schöpferische Kraft ist gebunden an das schöpferische Blut. Dieses Blut ist in keinem Volk stärker als im deutschen vorhanden. Wenn auch das deutsche Volk im letzten Sinne kein reinrassiges ist, so gehören doch die verschiedenen Rassen, aus denen es sich zusammensetzt, mehr oder weniger zur arischen Völkerfamilie. Die Frage, ob das deutsche Volk noch so viel schöpferisches Blut besitzt, daß der Wiederaufstieg gewährleistet ist, dürfen wir bezweifeln. Daraus erklärt sich auch das Geschick der Franzosen von den angeblichen deutschen Rüstungen, an die sie ja selber nicht glauben. Nicht die deutschen Rüstungen fürchten sie, sondern die Fähigkeiten, die im deutschen Blute schlummern.

Wenn wir also stolz sein dürfen auf unser Blut, so ergibt sich daraus die Notwendigkeit, es zu erhalten. Hier hat die nationalsozialistische Gesetzgebung folgerichtig eingegriffen mit dem Erbhofgesetz und dem Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses.

Wir haben immer die Demokratie auf das schärfste abgelehnt. Sie hat nicht die edelsten

Instinkte im Menschen wachgerufen, sondern die händlerischen. Sie war nichts anderes als eine Gelegenheit für gerissene Gauner, sich der Dummheit der Menschen für ihre eigenen Geschäfte zu bedienen, wenn auch nicht bestritten werden soll, daß der eine oder andere es ehrlich gemeint hat. Die Demokratie muß letzten Endes jeden schöpferischen Geist verneinen, denn wer sagt: Alle Menschen sind gleich, darf nicht dulden, daß einer kommt, der allein durch seine Taten und durch sein Können diese Lehre widerlegt.

Der Nationalsozialismus steht auf dem Standpunkt des Führergedankens. Alles, was groß in der Welt ist, verdankt sie der Schaffenskraft einiger Männer. Gerade für die Politik gilt das Wort: Männer machen Geschichte. Die Hauptaufgabe des Nationalsozialismus ist daher, immer dafür zu sorgen, daß jene Schicht von Männern vorhanden ist, die das Schicksal des Volkes jederzeit in die Hand nehmen können. In den Jahren des Kampfes sind die nationalsozialistischen Führer im Kampf mit der Umwelt geworden. Auch für die Zukunft wird es gelten, immer wieder aus dem deutschen Volk das Beste an Blut, Charakter und Leistungen herauszuholen. Aus diesen Menschen muß eine verschworene Führergemeinschaft gebildet werden.

Alles, was in der Welt groß geworden ist, ist durch den Kampf entstanden. Der Pazifismus ist nichts anderes als eine andere Form des Materialismus. Der Kampf aber zwingt zu Leistungen. Der Nationalsozialismus bringt dem deutschen Volk wieder das Geistes des Kampfes nahe, den Gedanken des Opfers und der Ein-

Klarer Kurs in der Kirchenfrage

Eine Botschaft des Reichsbischofs — zunächst äußere Ordnung

* Berlin, 13. April. Reichsbischof Ludwig Müller und das Geistliche Ministerium der Reichskirche, in das nunmehr, wie am Donnerstag gemeldet, Ministerialdirektor Jaeger berufen wurde, haben gemeinsam eine Botschaft erlassen, deren Inhalt geeignet ist, den Weg zum Frieden in der evangelischen Kirche zu weisen.

Die für alle evangelischen Christen außerordentlich bedeutsame Botschaft befaßt sich mit der derzeitigen Kirchenlage, zu der sie betont, daß es im Augenblick die vordringliche Aufgabe sei, die äußere Organisation der Reichskirche mit aller Kraft zu betreiben, wobei die Fragen des Glaubens und des Bekenntnisses unberührt bleiben.

Es sei wichtig, daß die Frage der Organisation nicht mit denen des Glaubens und des Bekenntnisses vermischt werde. Deswegen sei ausdrücklich ein Laie maßgeblich mit der Organisationsarbeit betraut worden.

Durch diese Botschaft ist die Situation für den deutschen evangelischen Christen nunmehr insofern klar, als er weiß, daß der äußere Rahmen seiner Kirche allen Feinden und Widerständen zum Trotz festgelegt wird. In diesem festgelegten Rahmen ist Raum für die Erhaltung des Bekenntnisstandes und des Glaubensgutes der evangelischen Christen in allen bestehenden Ausprägungen.

Die Botschaft des Reichsbischofs und des Geistlichen Ministeriums der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgenden Wortlaut:

Mit dem nationalsozialistischen Aufbruch im deutschen Volke, das sich zu den Urquellen seines Lebens zurückgefunden hat, ist auch die evangelische Kirche in Bewegung geraten. Die das deutsche Volk bewegenden Fragen sind als Forderung in die Kirche gedrungen.

Im Zuge der Entwicklung entstand in der evangelischen Kirche harter Streit. Neben dem Kampf um geistige Dinge brach bei der äußeren Umformung der Kirche ein Kampf um äußere Ordnung, um Disziplin und Führung aus. Unglücklicherweise wurden diese verschiedenen Auseinandersetzungen vielfach miteinander verknüpft. Der Streit um geistige Dinge wurde auch mit kirchenpolitischen Machtmitteln und der Kampf um die äußere Ordnung mit geistigen Argumenten ausgefochten.

Geistiges Mingen folgt eigenem innerem Gesetz. Mit anderen Mitteln soll und kann nichts entschieden werden. Aber eine feste äußere Ordnung hilft, daß um unseren Glauben wirklich nur geistig gerungen wird. Darum ist es notwendig, unter Vermeidung von Glaubensstreitigkeiten zunächst die äußere Ordnung der Deutschen Evangelischen Kirche zu festigen und auszubauen.

Vor Inangriffnahme dieser Aufgabe hat der Reichsbischof unter Zustimmung des Geistlichen Ministeriums den Ministerialdirektor und Leiter der evangelischen Angelegenheiten im preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Jaeger, unter seinem Verbleiben in dieser staatlichen Dienststelle als rechts-

kundiges Mitglied in das Geistliche Ministerium berufen.

Es wird die verantwortliche Aufgabe des rechtskundigen Mitgliedes im Geistlichen Ministerium sein, in Fortführung des Verfassungswertes des Jahres 1933 die organisatorischen Fragen der Kirche der Lösung zuzuführen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, unter voller Wahrung des Bekenntnisstandes und des Glaubensgutes unserer Kirche, wie es in den einzelnen Gauen Ausprägung gefunden hat, unter Berücksichtigung auch des geschichtlich gewordenen Eigenlebens die angebahnte rechtliche Einheit in der Deutschen Evangelischen Kirche zu vollenden.

Berlin, den 13. April 1934.
Der Reichsbischof: gez. Ludwig Müller.

Schulfilmbroschüren durch die Gaufilmstelle

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Zwischen der badischen Unterrichtsverwaltung und der Gaufilmstelle ist ein Abkommen über die Vorführung nationaler und kulturell wertvoller Filme in den Schulen getroffen worden. Hiernach werden alle diese Filme in den badischen Volksschulen und höheren Schulen und soweit möglich auch in den Fachschulen grundsätzlich durch die Gaufilmstelle gezeigt. Auch soweit Filme in freien Lichtspieltheatern gezeigt werden, erfolgt ihre Zulassung für die Schulen nur auf Veranlassung der Gaufilmstelle. Die Gaufilmstelle hat von der Unterrichtsverwaltung das Recht erhalten, vor den Schulen zehn Vorführungen im Jahr abzuhalten.

Die Preise der Vorführungen werden so niedriger gehalten, daß für die Eltern keine nennenswerte Belastung entsteht. An den Schulen werden örtliche Schulfilmwarte bestellt, denen es obliegt, mit dem örtlichen Filmwart der Gaufilmstelle zusammen zu arbeiten. Schulvorstände und Lehrer sind angewiesen, die Tätigkeit der Gaufilmstelle zu fördern.

Beteiligung der Landesversicherungsanstalt Baden an der Arbeitsbeschaffung

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe hat sich, den Aufrufen des Führers und den Vorhaben der Regierung folgend, entschlossen, auch seinerseits durch Instandsetzungen im Verwaltungsgebäude und den der Landesverf.-Anstalt gehörenden Heilanstalten, sowie Neuanschaffungen im Rahmen

der ihm zur Verfügung stehenden Mittel zur Behebung der Wirtschaft nach bestem Können beizutragen.

An Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden bereits durchgeführt bzw. stehen vor ihrer Ausführung: Vergebung von Wiederherstellungs- (Maler-, Tapezier-, Blech-, Installations-) Arbeiten im Verwaltungsgebäude der Landesverf.-Anstalt — Ausbau des Kellers zum Luftschuttbau — Teilweise Modernisierung der Beleuchtungsanlagen — Instandsetzung und Neuanstrich des gesamten Holzwerks an den Außenwänden des Verwaltungsgebäudes — Instandsetzung der medizinischen Räume der Heilstätte Friedrichsheim — Wiederaufbau einer teilweise abgebrannten Kegelhalle — Renovierung der Fassade des Logen-Schlößchens im Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach und Vergebung verschiedener Schlosser-, Schreiner- etc. Arbeiten — Anstrich der Fassade und Instandsetzungsarbeiten im sogenannten Kavalierrhaus beim Rohrbacher Schlößchen, in welchem sich die Tuberkulose-Fürsorgestelle befindet.

Außerdem sind infolge Vermehrung der Teilnehmerzahl im Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach verschiedene Neuanschaffungen getätigt worden. Die Landesversicherungsanstalt Baden, deren Beitragseinnahmen ein Spiegelbild der Wirtschaft sind und die in den letzten 5 Monaten seit Jahren zum ersten Male eine Besserung ihrer Einnahmen zu verzeichnen hatte, hat somit selbst das größte Interesse an dem Aufstieg der Wirtschaft und dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Deutschland; sie wird weiterhin bemüht sein, die durch die Reichsregierung in Gang gesetzte große Arbeitsbeschaffung ihrerseits in jeder möglichen Weise tatkräftig zu unterstützen.

Pressegesetzlich verantwortlich: H. Morawer, Karlsruhe.

Beginn des Königen-Kongresses in Baden-Baden

Baden-Baden, 13. April. Am Freitagnachmittag hat mit einer Mitgliederversammlung die 25. Tagung der Deutschen Königen-Gesellschaft ihren Anfang genommen. Auf der Tagesordnung standen geschäftliche Berichte des Vorsitzenden und des Schriftführers. Am Abend vereinigte man sich zu einer Begrüßungsveranstaltung im Gartensaal des Kurhauses. Samstagvormittag 9 Uhr begannen die wissenschaftlichen Sitzungen. Es werden 250-300 Kongreßteilnehmer aus dem In- und Auslande erwartet. Allein durch die Referenten werden vier Nationalitäten vertreten sein: Deutschland, Schweden, die Schweiz und Italien.

Spenden für die NS-Volkswohlfahrt

Eine Empfehlung des Reichsfinanzministers. * Berlin, 13. April Mit dem Abfluß des Winterhilfswerkes haben die Spenden der Beamten, Angestellten und Arbeiter, die auf dem Wege der Gehaltsabzüge abgeführt wurden, aufgehört. Der Reichsfinanzminister weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß die Notwendigkeit, für die noch immer große Zahl notleidender Volksgenossen ein Opfer zu bringen, indessen fortbesteht. Regelmäßige monatliche Spenden für die NS-Volkswohlfahrt, so erklärt der Minister, bedeuten einen geeigneten Weg für ein solches Opfer. Diese Spenden werden nicht im Wege des Gehaltsabzuges erhoben, die Beamten Angestellten und Arbeiter führen vielmehr ihren Beitrag an die für ihren Wohnort zuständige Ortsgruppe der NS-Volkswohlfahrt ab.

Familienzuwachs im Hause Goebbels

* Berlin, 13. April. Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichspropagandaministers, wurde Freitag nachmittag von einem Mädchen entbunden.



Badischer Staatsanzeiger

14. April 1934